



Dokumentation des Fachgesprächs

# Frauen im ländlichen Raum – Mit EU-Mitteln Gleichstellung fördern

25. Februar 2026

Potsdam

# KBS-Fachgespräch

## Frauen im ländlichen Raum – Mit EU-Mitteln Gleichstellung fördern

10:00

### Begrüßung und Einführung

Achim Wolf, Projektleiter „KBS – Das Partnernetzwerk für Brandenburg“

10:10

### Querschnittsorientierte Gleichstellung – Wo stehen wir in Brandenburg?

Dr. Uta Kletzing, Landesgleichstellungsbeauftragte des Landes Brandenburg

10:30

### Gleichstellung in der EU-Agrarförderung: Zwischen Anspruch und Praxis/ Erfahrungen aus der Evaluationspraxis

Petra Raue, Thünen-Institut für ländliche Räume, Braunschweig

11:00

### Existenzgründung von Frauen im ländlichen Raum Brandenburg

Karina Börner, Social Impact gGmbH, Potsdam

11:30

### Pause mit kleinem Imbiss

12:00

### Female-Led Innovation in Agriculture and Rural Areas – Leitfäden für Entscheidungsträger\*innen

Felicia van Tulder, Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde

12:15

### Geschlechterverhältnisse in Strukturwandelregionen

Dr. Virginia Kimey Pflücke, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg

12:45

### Diskussion



## Agenda

Datum

25. Februar 2026

Zeit

10:00 bis 14:00 Uhr

Ort

Haus der Natur,  
Potsdam oder Online  
über MS Teams



# Einführung

## Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Fachgesprächs, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Frauen im ländlichen Raum – Mit EU-Mitteln Gleichstellung fördern“ – unter diesem Titel lud die KBS am 25. Februar 2026 zu einem Fachgespräch ins Potsdamer Haus der Natur ein.

Die EU fördert und unterstützt Gleichstellung auf vielen Ebenen. Mit der EU- Gleichstellungsstrategie 2026-2030 gibt es einen zentralen politischen Rahmen zur Geschlechtergerechtigkeit. Diese Strategie ist eng mit der europäischen Förderpolitik verknüpft. In den Struktur- und Kohäsionsfonds sowie in der gemeinsamen Agrarpolitik ist Gleichstellung daher als bereichsübergreifenden Grundsatz definiert.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Frage, wie EU-Förderung gleichstellungspolitische Ziele in Brandenburg unterstützen kann und Gleichstellungsziele bei der Vergabe von EU-Mitteln stärker berücksichtigt werden können.

Als Referentinnen nahmen am Fachgespräch teil:

- **Dr. Uta Kletzing**, *Landesgleichstellungsbeauftragte Land Brandenburg*,
- **Petra Raue**, *Thünen-Institut für ländliche Räume, Braunschweig*
- **Karina Börner**, *Social Impact gGmbH, Potsdam*
- **Felicia van Tulder**, *Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde*
- **Dr. Virginia Kimey Pflücke**, *Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg*

Die KBS bedankt sich bei den Referentinnen sowie allen Gästen für ihre Teilnahme und Diskussionsbeiträge!

**Achim Wolf**

KBS - Das Partnernetzwerk für Brandenburg



## Vorträge

Referentin

Dr. Ute Kletzing

Landesgleichstellungsbeauftragte  
Land Brandenburg

Kontakt

Telefon  
0331-866-5012

E-Mail  
landesgleichstellungsbeauftragte@mgs.brandenburg.de

## Querschnittsorientierte Gleichstellung – Wo stehen wir in Brandenburg?

Wie steht es um die Gleichstellung im Land Brandenburg? Welche Probleme gibt es und was kann für mehr Gleichstellung getan werden? Mit diesen Fragen eröffnete die Gleichstellungsbeauftragte des Landes Brandenburg, Dr. Uta Kletzing ihren Beitrag zum KBS-Fachgespräch.

Die Verfassung des Landes Brandenburg (BbgVerf) verankert in Artikel 12 Abs. 3 die Gleichberechtigung und verpflichtet den Staat aktiv zur Herstellung der tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen. Zusammen mit dem gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm gibt es damit einen politischen und rechtlichen Rahmen für gleichstellungspolitische Maßnahmen.

Trotz vergleichsweise guter Rahmenbedingungen sind die Herausforderungen im Land vielfältig. So sind 80% der pflegenden Angehörigen weiblich. Geschlechterstereotype Berufe und Studiengänge sind die Regel und weniger als die Hälfte der abhängig beschäftigten Frauen ist in Vollzeit tätig.

Förderung muss daher die Lebensrealitäten von Frauen berücksichtigen ohne Stereotype zu verstärken. Gleichstellungsziele sollen von Anfang an in der Projektbeantragung und -umsetzung integriert werden.

Gelingensfaktoren: **Gleichstellungsorientierung in Strukturen, Verfahren und Instrumenten!**

↓ [Den Vortrag finden Sie hier zum Download](#)



## Vorträge

Referentin

**Petra Raue**

Thünen Institut für  
Lebensverhältnisse in ländlichen  
Räumen

Kontakt

Telefon

0531-2570-1930

E-Mail

[petra.raue@thuenen.de](mailto:petra.raue@thuenen.de)

# Gleichstellung in der EU-Agrarförderung: Zwischen Anspruch und Praxis/ Erfahrungen aus der Evaluationspraxis

Welchen Beitrag zur Gleichstellung leistet die EU-Agrarförderung? Um Frauen und Männer im ländlichen Raum gleichermaßen zu unterstützen, braucht es Fördermaßnahmen, die gezielt Frauen unterstützen und bestehende Nachteile für Frauen abbauen. Vor allem die ungleich verteilte Sorge-Arbeit erschwert den Alltag und belastet besonders erwerbstätige Mütter. Die Vereinbarkeit zwischen Erwerbs- und Sorgearbeit ist dabei nicht nur eine Frage individueller Organisation, sondern auch der strukturellen Rahmenbedingungen vor Ort. Wege für Kinderbetreuung, Arztbesuche oder Einkäufe sind länger, Angebote seltener und schwerer mit der Erwerbsarbeit zu verbinden.

Der aktuelle GAP-Strategieplan für Deutschland spiegelt diese Problematiken jedoch nur unzureichend wider. Obwohl die Gleichstellung der Geschlechter als Ziel über der GAP-Förderung steht, verfestigt ein Großteil der Förderung bestehende Geschlechterungleichheit. Es wird nur ein sehr geringer Anteil der Mittel für Fördermaßnahmen eingesetzt, die einen direkten Impuls für die Gleichstellung in ländlichen Räumen setzen (2,8 Prozent) oder ein deutliches Potenzial dafür haben (4,8 Prozent).

Wirksame gleichstellungspolitische Ansätze in der Agrarförderung und der Förderung des ländlichen Raums sollten sich u.a. auf folgende Punkte beziehen:

- **Fördermaßnahmen zum gezielten Abbau struktureller Nachteile**
- **Zusammensetzung von Gremien, lokalen Aktionsgruppen, Begleitausschüssen**
- **Auswahlkriterien für Projekte**
- **Leitfäden und Anforderungskataloge für mehr Geschlechtergerechtigkeit bei der ländlichen Entwicklung**

↓ [Den Vortrag finden Sie hier zum Download](#)



## Vorträge

Referentin

**Karina Börner**

**Social Impact gGmbH, Potsdam**

Kontakt

Telefon

0331-620-7944

E-Mail

[boerner@socialimpact.eu](mailto:boerner@socialimpact.eu)

## Existenzgründung von Frauen im ländlichen Raum Brandenburg

Frauen gründen anders! Welche Gründe es dafür gibt, vor welchen spezifischen Herausforderungen Gründerinnen stehen und welche Unterstützungsangebote es in Brandenburg gibt, erläuterte Karina Börner von der social Impact gGmbH in Potsdam.

Frauen gründen oft aus einem Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung heraus. Insbesondere Müttern und Alleinerziehenden bietet eine Existenzgründung Chancen. Sie stehen jedoch vielseitigen Herausforderungen gegenüber, um Beruf und Privatleben in Einklang bringen zu können. Dazu zählen unzureichende Betreuungsmöglichkeiten, lange Wege und ungleich verteilte Care-Arbeit. Frauen gründen häufig in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und sozialen Dienstleistungen und zunächst im Nebenerwerb. Gründungen von Frauen sind meist länger vorbereitet und von weniger Risiko geprägt. Mangelndes Zutrauen und Risiko-Aversion wirken sich jedoch auch hemmend aus.

Dank einer vielfältigen, kontinuierlich aufgebauten Beratungslandschaft ist Brandenburg das gründungsstärkste Flächenbundesland. Beratungsangebote in 18 Landkreisen, Unternehmerinnen-Netzwerke, Gründungsförderung für Migrantinnen und viele weitere Angebote helfen Gründerinnen bei der Umsetzung ihrer Ideen. Dabei zeigen sich in der Praxis aber auch hemmende Faktoren, z.B. ein zu starker Fokus auf Tech-Startups in der Förderung, fehlendes Eigenkapital und komplexe Antragsverfahren.

Echte Gleichstellung in der Gründungsförderung erfordert u.a.:

- **Verstetigung regionaler und frauenspezifischer Beratungsangebote**
- **Angepasste Förderlogik (Mikrofinanzierung, Zuschüsse auch für Nebenerwerb & Dienstleistungen)**
- **Aufbau und Finanzierung von Netzwerken, Mentoringprogrammen, Co-Working etc.**

↓ [Den Vortrag finden Sie hier zum Download](#)



## Vorträge

**Referentin**

**Felicia van Tulder**

**Hochschule für nachhaltige  
Entwicklung Eberswalde**

**Kontakt**

**Telefon**

03334-657-0

**E-Mail**

Felicia.Tulder@hnee.de

## Female-Led Innovation for Agriculture and Rural Areas - Leitfäden für Entscheidungsträger\*innen

FLIARA (Female-Led Innovation in Agriculture and Rural Areas) ist ein EU-Projekt zur Förderung der Beteiligung von Frauen an Innovationsprozessen im ländlichen Raum und der Landwirtschaft. FLIARA setzt auf eine transdisziplinäre Methodik zur Steigerung des Bewusstseins und der Stärkung der Rolle von Frauen im ländlichen Raum bei der Erreichung der EU-Nachhaltigkeitsziele und der Ziele für einen zukunftsfähigen ländlichen Raum. In neun geographischen Gebieten bzw. Themenfeldern in ganz Europa werden Frauen als Innovatorinnen sichtbar gemacht und Wege gezeigt sie zu stärken. Das klassische Verständnis von Innovationsförderung als technische Neuerung, die in Unternehmen entsteht, erreicht die Förderbedarfe von Frauen nicht. Die Innovationen von Frauen entstehen auch im Dienstleistungssektor und außerhalb von klassischen Unternehmensformen, z. B. in Vereinen und gemeinschaftlich getragenen Strukturen.

Diese Innovationen tragen insbesondere zur ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit ländlicher Räume bei und sollten deshalb besonders gefördert werden. Als ein Ergebnis des Projektes wurden [Leitfäden](#) für Entscheidungsträger\*innen in Deutschland zu folgenden vier Themen entwickelt:

- **Netzwerke stärken**
- **Zugang zu Kapital, Training, Coaching sichern**
- **Schlüsselkompetenzen fördern**
- **Mutterschutz absichern**

↓ [Den Vortrag finden Sie hier zum Download](#)



## Vorträge

Referentin

**Dr. Virginia Kimey Pflücke**  
**Brandenburgische Technische**  
**Universität Cottbus-**  
**Senftenberg**

### Kontakt

**Telefon**  
0355-692-523

**E-Mail**  
pfluecke@b-tu.de

## Arbeits- und Geschlechterverhältnisse in Strukturwandelregionen

Ländliche Regionen, die zudem noch von Transformationsprozessen betroffen sind, stehen vor ganz spezifischen Problemlagen.

Dr. Virginia Kimey Pflücke vom Zentrum für Strukturwandel und Regionalentwicklung an der BTU Cottbus berichtet in ihrem Beitrag über die Wechselwirkungen und Herausforderungen einer nachhaltigen Transformation in Hinblick auf die Arbeits- und Geschlechterverhältnisse in Strukturwandelregionen.

Strukturwandel ist mehr als nur die Frage des wirtschaftlichen Wachstums. Ein alleiniger Fokus auf Industrieförderung lässt wesentliche Aspekte und Folgen des Strukturwandels außer acht. Die sozialen Folgen der Abwanderung, Alterung der Gesellschaft, Schwächung von politischem und kulturellem Engagement oder der Verlust lebendiger Nachbarschaften sind ebenso negative Begleiterscheinungen, die es zu adressieren gilt. Eine zu eng gefasste Wirtschaftspolitik vergibt hier Chancen, die in einer stärkeren Diversifizierung liegen. Auch Bildung, Pflege, Kultur, Forschung und Entwicklung tragen zur Wertschöpfung in der Region bei.

Für eine geschlechtergerechte Strukturpolitik gibt es vielfältige Handlungsansätze, u.a.:

- **Stärkung sozialer Infrastruktur und der Care-Ökonomie** (Ausbau von Kitas, Pflege, digitale Daseinsvorsorge etc.)
- **Parität in Gremien und Beteiligungsverfahren in Kommunen und Projekten**
- **Geschlechtersensible Arbeitsmarktpolitik** (attraktive Teilzeitmodelle, Stärkung von Tarifbindung und Ehrenamt)
- **Förderung eines kulturellen Wandels** (Offenheit als Grundlage für erfolgreichen Wandel)

↓ [Den Vortrag finden Sie hier zum Download](#)



## Diskussion

Die abschließende Diskussionsrunde mit Referentinnen und Publikum zeigte vor allem eines: Geschlechtergleichstellung und Gender-Mainstreaming in der Förderpolitik hat kein Erkenntnisproblem. Viele Aspekte und Verbesserungsvorschläge finden sich in ähnlicher Form in allen Vorträgen. Viel mehr leidet die Gleichstellung an der mangelnden Umsetzung. Zwar ist die Gleichstellung als Querschnittsziel an oberste Stelle in den EU-Fonds-Verordnungen und in der Verfassung des Landes Brandenburgs verankert, die Umsetzung in Richtlinien und Förderpraxis bleibt jedoch ausbaufähig.

Gleichstellung wird oft als Gleichbehandlung missverstanden. Diese Perspektive vernachlässigt die strukturelle Benachteiligung von Frauen in Gesellschaft und in der gesamten Förderpolitik. **Gleichstellung bedeutet Chancengleichheit** durch Abbau struktureller Benachteiligung, die nur erreicht werden kann, wenn Gleichstellung in allen Aspekten der Förderung, hinein bis in jedes Projekt mitgedacht wird.

Um das zu erreichen, muss das Verständnis für die rechtlichen Stellenwert der Gleichstellung einerseits und für das Potential von Gleichstellung in allen Ebenen der Verwaltung andererseits geschaffen werden. **Schulungen und Trainingsangebote, sowie Anforderungskataloge und Leitfäden** für die zuständigen Stellen der Fördermittelverwaltung und Richtlinienerstellung könnten ein geeignetes Mittel für den Wissenstransfer sein. Ein **Austausch zwischen der Gleichstellungsbeauftragten und den EU-Fondsverwaltungen** des Landes Brandenburg kann dabei helfen, Maßnahmen zur Integration von Gleichstellungsaspekten stärker in die Förderpraxis zu implementieren.



## Diskussion

Die Datenerhebung des Thünen-Instituts zeigen für fünf Bundesländer, dass Frauen weniger von den EU-Agrarmitteln profitieren als Männer, sogar unterproportional zum geringen Frauenanteil im landwirtschaftlichen Sektor. Frauen sind in den Gremien der EU-Förderung, wie den LEADER-Arbeitsgruppen unterrepräsentiert und ein Großteil der GAP-Mittel festigt bestehende Geschlechterungerechtigkeit, anstatt, wie vorgesehen, zur Gleichstellung beizutragen. Für Brandenburg liegen hierzu noch keine Daten vor. Die KBS wird deshalb eine Kurzevaluation zu diesen Fragestellungen anstoßen.

**Die Einhaltung von Gleichstellung sollte dabei nicht nur als ein zusätzlicher bürokratischer Akt verstanden werden, sondern als Mehrwert.** Vor allem junge Frauen verlassen die ländlichen Regionen in Brandenburg, die von Überalterung und Abwanderung bedroht sind. Die gezielte Förderung könnte diese Regionen für Frauen wieder attraktiver machen und so dem demographischen Wandel entgegen wirken.

Vor allem Frauen engagieren sich ehrenamtlich und übernehmen Verantwortung. Frauen übernehmen deutlich mehr Sorgearbeit in Haushalt, Pflege und Erziehung und bewegen sich deshalb im Alltag näher um den Wohnort als Männer. Förderung muss also die Vereinbarkeit von privaten und beruflichen Verpflichtungen sicherstellen, indem beispielsweise Teilzeitmodelle förderfähig sind und Informations- und Austauschveranstaltungen zu Förderungen so organisiert werden, dass Frauen die Teilnahme ermöglicht wird.

Erfolgsversprechend sind dabei Fördermaßnahmen, die sich explizit an Frauen richten, um strukturelle Nachteile auszugleichen. In Baden-Württemberg wird das im ländlichen Raum mit Mittel der GAP in der **Richtlinie „innovative Maßnahmen für Frauen“** realisiert, die als Vorbild für die Förderung in Brandenburg dienen könnte.



## Diskussion

In Hinblick auf Förderbedingungen der Gründungsförderung profitieren Frauen, wenn auch nicht-technische Innovationen förderfähig sind und wenn die Förderung sich nicht nur an Unternehmen richtet, sondern auch Vereine und andere Körperschaften auch gefördert werden können. Solche Möglichkeiten bieten sich in **Brandenburg in der Gründungsförderung des ESF+ und in der Förderrichtlinie „Soziale Innovationen“**.

Damit eine Förderung attraktiv ist, muss der bürokratische Aufwand im Verhältnis zur Projektgröße stehen. In vielen Fällen sind Antragsstellung und Nachweispflichten für Projekte vergleichbar, egal ob sich die Förderung im Millionenbereich oder weit darunter befindet. So übersteigt der Aufwand eine Förderung zu bekommen vor allem bei kleinen Projekten das Leistbare. Als positives Beispiel wurde hier das **Regionalbudget von LEADER** genannt, das für kleine Projekte deutlich vereinfachte Bedingungen vorsieht.

Frauen arbeiten und gründen vor allem im Dienstleistungssektor. In diesem Sektor sind die Löhne niedriger und die Arbeitsbedingungen schlechter als im Industriesektor, in dem überproportional viele Männer beschäftigt sind. Das begünstigt die Armut von Frauen bis ins Rentenalter. Gleichstellung bedeutet in diesem Fall die Arbeitsbedingungen im von Frauen dominierten Dienstleistungssektor zu verbessern. Diese weibliche Perspektive fehlt im aktuellen Verständnis der Strukturwandelförderung. Ziel der Förderstrategie ist es vor allem Industriejobs aus der fossilen Energiewirtschaft mit grünen Industriejobs zu ersetzen. Verbesserte Bedingungen in Dienstleistungsberufe beeinflusst die Lebenswelt von Frauen direkt, In einer **Modellregion für gute Arbeit in der Pflege in der Lausitz** könnte genau das erreicht werden.



## Diskussion

Eine gleichstellungsorientierte Förderpolitik berücksichtigt und richtet sich explizit an Frauen, ohne dabei bestehende Genderstereotype zu verstärken. So muss das Ungleichgewicht bei der Übernahme von Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern zwar anerkannt werden. **Die Förderung sollte aber diese Rollenbilder nicht festigen, sondern aufbrechen**, indem z.B. Männer in Pflegeberufen normalisiert wird.

Damit Frauen von Förderung profitieren können braucht es Netzwerke und Ansprechstellen, die Frauen als potentielle Fördernehmerinnen erreichen. Dafür braucht es unterstützende Projekte, wie die [Fachstelle für Gleichstellung in den EU-Fonds in Mecklenburg-Vorpommern](#). Dieses Projekt wird aus EU-Mitteln finanziert und stellt Ressourcen bereit, um sich ausschließlich diesem Thema in den EU-Fonds zu widmen. In Brandenburg ist die [KBS](#) auch für die Begleitung der Gleichstellung in den EU-Fonds in Brandenburg zuständig und Ansprechpartner für lokale Akteure.

**Unterstützende Projekte müssen langfristig finanziert werden** und erhalten bleiben, da Geschlechtergleichstellung ein langfristiges Vorhaben ist, das sich nicht in wenigen Jahren realisieren lässt. Nur so entstehen effektive und verlässliche Netzwerke.

Starke frauenpolitische Netzwerke sind auch nötig, um den Stellenwert von Geschlechtergerechtigkeit in den politischen Raum zu tragen. Angesichts des drohenden Abbaus von Sozialstandards im aktuellen politischen Klima ist das von besonderer Bedeutung, damit Gleichstellungspolitik in künftigen Legislaturen und EU-Förderperioden nicht an Bedeutung verliert.

Die Vorträge und Diskussion haben gezeigt, dass zum Thema Gleichstellung in der Förderpolitik weitere Entwicklungen nötig sind, die mit der Veranstaltung ein Stück weit voran getrieben werden konnte. Die KBS begleitet die Umsetzung der Gleichstellung durch die EU-Fonds weiterhin und wird auch in Zukunft Veranstaltungen dazu anbieten.



# Impressionen





## Links

[Frauen und Gleichstellung im Land Brandenburg - Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt \(MASGZ\) -](#)

[Thünen-Institut: Der Beitrag der gemeinsamen Agrarpolitik zur Gleichstellung von Frauen und Männern](#)

[Social Impact Lab: Gründungsberatung](#)

[Female Entrepreneurship | Gründerinnenagentur - WFBB](#)

[Gründen in Brandenburg \(GIB\) - Programmwebsite des ESF+ Programms](#)

[Home - FLIARA Project – Projektwebsite](#)

[Zentrum für Strukturwandel und Regionalentwicklung - BTU Cottbus-Senftenberg](#)

[Lausitz Frauen – Frauennetzwerk](#)



## Teilnehmende

Nr.	Nachname	Titel	Vorname	Organisation
1	Baars		Susanne	Landesfrauenrat Mecklenburg-Vorpommern e.V.
2	Börner		Karina	Social Impact gGmbH
3	Dietrich		Anna-Katharina	DGB Bezirk Berlin-Brandenburg
4	Disselkamp		Nele	Zukunftszentrum Brandenburg/ Forschungsinstitut Berufliche Bildung (f-bb) gGmbH
5	Emisch-Marczykowski		Andrea	Landkreis Elbe-Elster
6	Garbe		Sascha	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
7	Gast		Susanne	Jobcenter Barnim
8	Golze		Diana	AWO LAG Brandenburg e. V.
9	Hesselmann		Hella	DGB Region Westbrandenburg
10	Hübner		Heike	Union Sozialer Einrichtungen gGmbH
11	Huk		Henriette	Berlin-Brandenburgische Landjugend e. V.
12	Huschenbett		Monika	Praxisforschungsstelle für Lebensmodelle im Alter auf dem Land an der KHSB
13	Kletzing	Dr.	Uta	Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Brandenburg
14	König		Sylvio	Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz Brandenburg
15	Kröger		Michael	Projekt KBS – Das Partnernetzwerk für Brandenburg



## Teilnehmende

Nr.	Nachname	Titel	Vorname	Organisation
16	Ludwig		Kathrin	Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz Brandenburg
17	Meyer	Dr.	Ulrike	Leibnitz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V.
18	Möbes		Kerstin	Amt Burg (Spreewald)
19	Moosdorf		Juliane	Der Paritätische, Landesverband Brandenburg e. V.
20	Nitsch		Almuth	Female Business Lunch Eberswalde
21	Ogiermann		Andrea	DGB Region Südbrandenburg/ Lausitz
22	Pflücke	Dr.	Virginia Kimey	Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg
23	Plotz		Julia	Social Impact gGmbH
24	Rätke		Christina	Landkreis Prignitz
25	Raue		Petra	Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen
26	Reda		Jens	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
27	Ruhnau		André	Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz Brandenburg
28	Scheele	Dr.	Sebastian	Ministerium für Gesundheit und Soziales Brandenburg
29	Schill		Christine	DGB Ostbrandenburg
30	Schneider		Veronika	Zukunftszentrum Brandenburg/ c/o Forschungsinstitut berufliche Bildung (f-bb) gGmbH



## Teilnehmende

Nr.	Nachname	Titel	Vorname	Organisation
31	Schulz		Doreen	Stadtverwaltung Kremmen
32	Spantikow		Steffen	BSW Fraktion im Landtag Brandenburg
33	Steinert		André	Agentur für Arbeit Frankfurt (Oder)
34	Tausendfreund		Regine	Rolandstadt Perleberg
35	Tschakert Salama		Elisabeth	Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
36	Varelmann		Katharina	PECO-Institut für nachhaltige Regionalentwicklung in Europa e. V.
37	van Tulder		Felicia	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
38	von Stetten		Franziska	Ministerium für Gesundheit und Soziales Brandenburg
39	Volkmer		Claudia	IHK Cottbus
40	Wagner	Dr.	Johan	Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
41	Wagner		Ruth	Eberswalde
42	Walk	Dr.	Paula	Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz Brandenburg
43	Weiß		Hannah	W3Lausitz, Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH
44	Wenzke		Mathilda	Ministerium für Gesundheit und Soziales Brandenburg
45	Wojcik	Dr.	Katarzyna	Technische Hochschule Brandenburg
46	Wolf		Achim	Projekt KBS – Das Partnernetzwerk für Brandenburg

# Kontaktdaten der KBS



**KBS** Das Partnernetzwerk  
für Brandenburg

KBS – Das Partnernetzwerk für Brandenburg  
(Kontakt- und Beratungsstelle zur Begleitung der EU-Fonds in Brandenburg)

Projektträger:  
DGB-Bezirk Berlin-Brandenburg  
Keithstraße 1, 10787 Berlin

<https://kbs-partnernetzwerk-brandenburg.de>

Potsdam 26.03.2026